

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 78 (1974)
Heft: 11-12

Artikel: Drittklässler schreiben Gedichte
Autor: Zinniker, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Liebes Kindlein, ach, ich bitt,
Bet fürs bucklicht Männlein mit!

Sammelbände mit Kinderversen:

«*Alti Versli und Liedli*», Illustr. v. O. und H. Baumberger, Atlantis; «*Kinderlied und Kinderspiel*», Gertr. Züricher, Kantonalbernischer Lehrerinnenverein; «*Am Brünneli, am Brünneli*», Rob. Suter, Sauerländer; «*Bunter Kinderreigen*», H.-J. Gelberg, Arena-Verlag 1966; «*Die Stadt der Kinder*», 67 moderne Autoren, Georg Bitter 1969; «*So viele Tage wie das Jahr hat*», James Krüss, Sigbert Mohn 1959; «*Allerleirauh; Viele schöne Kinderreime*», H. M. Enzensberger, Suhrkamp 1961; «*Was denkt die Maus am Donnerstag?*», Josef Guggenmoos, dtv junior; «*Ein Reigen um die Welt*», 274 Gedichte aus 75 Sprachen, ausgewählt von Hans Baumann, Sigbert Mohn-Verlag; «*Scheine Sonne, scheine*», Kinderverse und Gedichte für die ersten Schuljahre, gesammelt und herausgegeben von Ernst Bühler und Margrit Lobeck, Troxler-Verlag, Bern; «*Fünfzig einstimmige Kinderreime*» von Zoltán Kodály, Boosey & Hawkes, London.

(Vielleicht sind nicht mehr alle Bücher im Buchhandel erhältlich, aber sicher in Bibliotheken zu finden.)

Drittklässler schreiben Gedichte

Ein Wintermorgen. Über Nacht ist frischer Schnee gefallen. Die Kinder freuen sich. Sie erzählen von ihren verschneiten Schulwegen. An der Tafel stehen ein paar drei- und fünfzeilige Texte. Es sind japanische Wintergedichte. Wir lesen sie. Wir sprechen darüber. Wir sprechen auch über Japan. Dann kehren wir zu unseren Wintermorgen-Erlebnissen zurück. Wir wollen sie auch in Drei- und Fünfzeiler fassen.

Die Formen der japanischen Lyrik sind einfach. Das Gedichteschreiben gehört in Japan nicht bloss zu einem Privileg der Literaten. Es ist ein allgemein geübter Brauch.

Die Hauptformen sind *Haiku* und *Tanka*. Das Haiku hat drei Zeilen mit insgesamt 17 Silben. Die erste Zeile umfasst 5, die zweite 7, die dritte 5 Silben. Das Tanka ist fünfzeilig mit insgesamt 31 Silben. Die ersten drei Zeilen sind gleich wie beim Haiku, die vierte und fünfte Zeile haben je 7 Silben.

Es ist klar, dass bei so kurzen Gedichten kein Reimschema verwendet wird. Die Silbenzahl wird zum Merkmal der Form. Die Knappheit der Aussage führt zu grosser Klarheit, aber auch zu erstaunlicher Vielschichtigkeit. Was zwischen den Zeilen steht, wiegt ausserordentlich schwer. Die Worte sind die äusseren Koordinaten, das Schweigen enthält die ganze Wahrheit.

Die deutsche Sprache hat mit ihren vielen mehrsilbigen Wörtern natürlich im Laufe der Geschichte andere Gedichtformen entwickelt.

Deshalb geht es nicht darum, Haikus und Tankas als neue Gedichtformen zu propagieren. Aber ich finde, das Spiel mit den Silben, besonders aber die knappste Ausdrucksweise, wirke auch anregend für schöpferisches Arbeiten in unserem Sprachraum. Die vorgeschriftenen Silbenzahlen sind formale Ziele. Oft braucht es eine Silbe mehr oder eine Silbe weniger, um die Wahrheit zu sagen.

Die Schüler haben die Gedichte mit grosser Begeisterung geschrieben. Jede freie Minute zwischen zwei Arbeiten wurde für die Gedichte verwendet. Auch zu Hause wurde eifrig weitergeschrieben. Die schwächeren Schüler hatten anfänglich noch Mühe mit den Silbenzahlen. Mit der Zeit wurden aber auch sie sicherer, und heute, wo wir uns mit Trennungsregeln beschäftigen, staune ich, wie selbstverständlich ihr Wissen um die Silbe geworden ist.

Jeden Morgen hörten wir uns die neu entstandenen Gedichte an und sprachen darüber. Hin und wieder las ich japanische Originale vor. Wenn ich eine gute Stunde hatte, verfasste ich selber ein Haiku. Jeder Schüler hat seine besten Gedichte herausgeschrieben und illustriert. So besitzt nun jeder sein eigenes Gedichtbuch. Und: ein Gedicht, sei es im Lesebuch, sei es an der Tafel, wird jetzt mit ganz anderen Augen betrachtet.

Hans Zinniker

Es folgen nun einige *Gedichtbeispiele* von Drittklässlern aus dem Aargau.

Hellblauer Morgen
und Wiesen mit Schnee bedeckt:
So beginnt der Tag

*

Eine Säge kreischt.
Die Holzfäller arbeiten.
Eine Tanne fällt.
Aus der Hütte steigt der Rauch.
Sie wärmen ihr Essen auf.

*

Dunkle Kirschbäume.
Schneeregen im Baumgarten.
Ein Hund trottet heim.

*

Eine Katze springt.
Ein schöner kleiner Tiger!
Sein weiches Fell glänzt
und die Ohren spitz und fein.
Entgeht ihm ein Geräusch? Nein!

Der Schnee schmilzt dahin.
Manch grüner Fleck im Felde
mahnt an den Frühling.
Plötzlich ein kalter Windstoss:
Der Frühling weggeblasen!

*

De Föhnwind chutet.
Ghörsch: 's rumplet i de Bueche
und Stare chöme.

*

Oha, es het klopft!
Wär chönnt es ächt wider si?
Nei, i weiss es nid.
Isch es am Änd dr Früelig?
Ha jo 's Hus no gar nid putzt.

Nützliche Literatur

Japanische Jahreszeiten, Manesse-Verlag

Zen in der japanischen Dichtung, Otto Wilhelm Barth-Verlag

Vollmond und Zikadenklänge, Sigbert Mohn-Verlag